

Die Elbaue



Blätter für Sächsische Heimatkunde

Nr. 2.

12. Jahrgang

Beilage zum General-Anzeiger

Januar 1935.

Der Friedewald.

Allerlei aus seiner Geschichte von A. Schrut h.

Unter den Waldgebieten, die in weitem Bogen die sächsische Hauptstadt umgeben, nimmt neben der Dresdener Heide, dem Tharandter und Grillenburger Wald und der Dippoldiswaldaer Heide, der Friedewald eine hervorragende Stelle ein. Bestand doch seit Erbauung des Jagd Schlosses Moritzburg, in dem die sächsischen Landesfürsten des öfteren Hoflager und ihre großen Jagden und Prunkfeste abhielten, stets eine lebhafte Wechselwirkung zwischen ihm und der Residenzstadt. Wenig bekannt ist die Geschichte dieses Waldgebietes. Während die Dresdner Heide ihre Geschichtsschreiber gefunden hat, fehlt eine abgeschlossene Darstellung der Geschichte des Friedewaldes vollständig. In vielen kleineren und größeren Abhandlungen sind einzelne geschichtliche Notizen über dieses Waldgebiet verstreut und am eingehendsten ist die Geschichte des Schlosses Moritzburg behandelt worden.

Für die Lößnikortschaften war der Friedewald von Uransang an von besonderer Bedeutung. Schickte er doch seine Ausläufer bis in ihre Dorffluren hinein, ja als Kiefernbusch bis hinunter an die Elbe. Noch heute bestehen allerdings nur ganz kümmerliche Reste von jenem Heidewaldgebiete in der Talau in jenen dürftigen Kiefernbeständen bei Rötitz, Bestände, die immer weniger und bald ganz verschwunden sein werden, wie etwa das Kößchenbrodaer Tännicht, das in der Gegend der Niederwarthaer Brücke bestanden hat. In der Raundorfer Flur erinnern die Flurnamen der Tännichtstücken, der kurzen und langen Bieren und der Großstücken, „im Walde“ an jene vorgeschobenen Ausläufer des Friedewaldes. Heute würde man jene Buschbestände kaum als noch zum Friedewalde gehörig betrachten, ebenso wenig wie etwa die des Lößnikgrundes. Heute beschränkt sich der Name des Friedewaldes fast ausschließlich auf den im Besitz des Wettiner Fürstenhauses befindlichen großen Forst.

Ursprünglich mag wohl der Friedewald in engem Zusammenhange mit der Dresdener Heide, und weiter mit der Massenev und den Wäldern der Sächsischen Schweiz einen großen geschlossenen Waldkomplex gebildet haben, den dann die Rodungen des Mittelalters zur Zeit der deutschen Besiedelung durchbrochen und jene heute noch vorhandenen einzelnen Waldgebiete übrig gelassen haben.